

Inhalt

1. Die richtige Reihenfolge	7
2. Hinter der Fassade	17
3. Das wichtigste Wort	31
4. Das wichtigste Buch	49
5. Der Schlüssel	65
6. Das Herz einer Mutter	81
7. Was ein Vater seinen Kindern geben kann	99
8. Gemeinsam getragene Last ist leichter	117
9. Wie aus dem Gesicht geschnitten	131
10. Das letzte Wort	147
Anmerkungen	156

Die richtige Reihenfolge

Die Eingangshalle war brechend voll, aber Heather schien die Menschenmenge um uns herum gar nicht zu bemerken. Sie war neu in unserer Gemeinde. Eine Bekannte hatte sie zum Gottesdienst eingeladen. Wir sprachen über dieses und jenes, aber unser Geplauder wich plötzlich einem tiefen Ernst, als ich sie fragte, was sie sich von dem Besuch unserer Gemeinde erhoffte.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie sagte: „Ich möchte, dass meine Kinder glauben und Jesus Christus lieben lernen.“

Mit dem Wunsch ist diese junge Mutter nicht allein. Viele wünschen sich, dass ihre Familie durch den Glauben zusammengehalten wird.

Ich wünsche mir das, und Sie wünschen es sich offensichtlich auch, sonst würden Sie dieses Buch nicht lesen.

Eltern suchen in unterschiedlichen Richtungen, um sicherzugehen, dass die Fackel des Glaubens an ihre Kinder weitergegeben wird. Manche machen es wie Heather. Sie verlassen sich auf die Gemeinde oder die Erziehung in einer christlichen Schule. Andere wiederum wenden

sich an enge Verwandte, nutzen die Angebote von Kinder- und Jugendfreizeiten oder lesen ein Buch über Kindererziehung.

Ich kann alle diese Möglichkeiten nur wärmstens empfehlen, weil sie alle hilfreich sein können. Aber es gibt eine noch bessere Möglichkeit, eine Stelle, an der alles anfängt.

Wenn Sie sich wünschen, dass Ihre Kinder im Glauben aufwachsen und den Herrn lieben lernen, beginnt alles ... bei Ihnen.

Prioritäten setzen

Stellen Sie sich vor, Sie sind auf dem Weg zur Arbeit, zum Gottesdienst oder zu einer Schulaufführung Ihres Kindes. Plötzlich sehen Sie an sich herunter und stellen fest, dass Ihr Hemd oder Ihre Bluse falsch geknöpft ist.

Das ist zwar ein kleines Ärgernis, aber auch ein Bild für Wahrheiten in unserem Glaubensleben. Wenn Sie von oben beginnen und sich nach unten vorarbeiten, ergibt sich alles andere wie von selbst. Aber wenn Sie den obersten Knopf ins falsche Knopfloch gleiten lassen, wird das Ganze von Anfang an schief. Sie knöpfen zwar weiter, aber schließlich müssen Sie noch einmal von vorn anfangen. Es lohnt sich also, an der richtigen Stelle zu beginnen.

Für manche von Ihnen ist dieses Buch eine Chance für einen Neubeginn. Für andere ist es eine Bestätigung, den einmal eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

In diesem Buch finden Sie praktische Vorschläge und kreative Ideen, die Ihnen unabhängig von Ihrer jeweiligen Familiensituation helfen können. Sie haben die Möglich-

keit, sich wieder auf die richtigen Prioritäten zu besinnen, jene Prinzipien, die in Ihrem eigenen Glaubensleben und im Leben Ihrer Kinder entscheidend sind. Sie werden auch zu einer wichtigen Erkenntnis kommen: Wenn Ihr Herz für unseren Herrn Jesus Christus schlägt, wenn ein gottgemäßes Leben ihre höchste Priorität ist, dann ist es für Ihre Kinder eine ganz natürliche Sache, sich mit Begeisterung ins Abenteuer des Glaubens zu stürzen und echten Glauben zu leben.



Ich weiß jetzt, was Sie denken. Na los, stellen Sie schon die Fragen, die Ihnen unter den Nägeln brennen: „Wer ist dieser Typ überhaupt? Was macht ihn denn zu einem so tollen Experten? Woher nimmt er sich das Recht, mir kluge Ratschläge für mein Familienleben zu geben?“

Lassen Sie mich gleich im Voraus einiges klarstellen: Ich bin kein Kinderpsychologe. Ich habe auch keinen Abschluss als Lebensberater. Ich bin ein Elternteil und ein Christ. Ich liebe unseren Herrn Jesus Christus. Und ich beherrsche die Kunst des Überlebens.

Kommt es Ihnen manchmal auch so vor, als ob Ihnen als Elternteil nichts anderes übrig bleibt, als einfach zu überleben? Ich jedenfalls habe diese Erfahrung gemacht. Aber ich habe auch jene fantastischen Augenblicke erlebt, in denen unsere Kinder zum Glauben gefunden und begonnen haben, Gott zu vertrauen. Ich habe miterlebt, wie ein kleiner Funken Glaube zu einem großen Feuer geworden ist. Ich habe miterlebt, wie unsere Kinder zu reifen



Persönlichkeiten geworden sind, die inzwischen ihren eigenen Weg des Glaubens gehen. Ich habe miterlebt, wie sie im Glauben aufwachsen und unseren Herrn Jesus Christus lieben.

Mit Gottes Hilfe haben meine Frau Beth und ich zwei Töchter aufgezogen, die ein ausgeglichenes Wesen haben und den Herrn lieben, und einen Sohn im Teenageralter, der ebenfalls den Weg des Glaubens gehen möchte. Unseren drei Kindern wird Respekt entgegengebracht, von Christen wie von Nichtchristen.

Ich sage das nicht aus Arroganz, sondern aus tiefer Dankbarkeit unserem Herrn und meiner Frau Beth gegenüber.

Seit vielen Jahren leiten wir Hausbibelkreise mit Paaren ab 20. Diese Paare stellen immer wieder die gleichen Fragen:

- Wie kommt es, dass Ihre Kinder Freude daran haben, über Glaubenthemen zu reden?
- Wie haben Sie es geschafft, dass Ihr Sohn anderen gegenüber so höflich ist, dass er ihnen in die Augen sieht und mit ihnen spricht?
- Wie hat Ihre Tochter es geschafft, während des Studiums an ihrem Glauben festzuhalten?

Wir beantworten diese Fragen immer so: Wir haben unsere Kinder gelehrt, den Herrn zu lieben, anderen Menschen

Wertschätzung entgegenzubringen und ihre Gaben und Fähigkeiten für Gott einzusetzen.

Als also Heather, die junge Mutter, zu mir sagte: „Ich möchte, dass meine Kinder glauben und Jesus Christus lieben lernen“, rührte mich das sehr an. Denn das ist mein tägliches Gebetsanliegen für meine eigene Familie, und es ist auch mein sehnlicher Wunsch für andere Familien. Ich möchte Eltern helfen, ihren Kindern ein wichtiges Vermächtnis weiterzugeben: eine brennende und authentische Liebe zu Gott und das von Herzen kommende Bedürfnis nach einer echten Beziehung zu Jesus Christus.

Mitläufer und Militaristen

Seit über 20 Jahren arbeite ich in einer großartigen Gemeinde, in der an jedem Wochenende etwa 20.000 Menschen zusammenkommen, um Gott anzubeten. In meinem Dienst begegne ich allen möglichen Familien. Manche von ihnen haben den aufrichtigen Wunsch, eine Familie zu sein, die unseren Herrn Jesus Christus wirklich liebt. Aber wie in den meisten anderen Gemeinden auch gibt es viele Mitläufer. Sie spielen ihre Rolle während des Gottesdienstes am Sonntagmorgen gut. Am Montag jedoch sind sie von anderen Durchschnittsbürgern kaum zu unterscheiden.

Andere Eltern dagegen neigen zu einer fast militärischen Perfektion. Sie dressieren ihre Kinder förmlich, damit sie immer schön artig sind und alles richtig machen, wenn man sie beobachtet. Sie wollen, dass ihre Kinder aufs Wort gehorchen, wie der Cockerspaniel, der im

Dressurwettbewerb den ersten Preis gewinnt. Aber diese Eltern nehmen sich kaum Zeit für offene Gespräche oder für das, was sich unter der Oberfläche abspielt.

Meine Frau Beth und ich lieben unsere Kinder. Sie machen uns stolz, und gelegentlich enttäuschen sie uns auch, aber das beruht auf Gegenseitigkeit. Auf unserem gemeinsamen Weg haben wir eine Menge Fehler gemacht. Und im Laufe der Zeit haben wir so manche Erfahrung gemacht, die wir an andere Eltern weitergeben können.

Niemand macht immer alles richtig.

Ich erinnere mich noch, wie ich einmal unsere damals drei Jahre alte Tochter beobachtete. Sie krabbelte auf der Küchenanrichte herum und brüllte dabei wie ein Löwe. Ich fragte sie: „Hat Mami dir das erlaubt?“

Sie antwortete: „Nein, aber du erlaubst es mir!“

Es ist mein Wunsch und Gebet, dass Sie aus unseren Fehlern genauso lernen wie aus unseren Erfolgen.

Glaube vom Fließband

Manche von Ihnen greifen zu diesem Buch in der Erwartung, darin einen leichten Kunstgriff oder eine schnelle Lösung für die Kindererziehung zu finden. Andere wieder sind auf der Suche nach einem Ratgeber, der sie Schritt für Schritt zum gewünschten Ziel leitet.

Wenn Sie zu einer dieser beiden Kategorien von Lesern gehören, dann hoffe ich sehr, dass Sie noch die Quittung aufgehoben haben, als Sie das Buch gekauft haben! Denn so etwas wie Glauben vom Fließband gibt es nicht, nach dem Motto: Machen Sie die Häkchen an den richtigen

Stellen, und siehe da, das Ergebnis ist ein Kind, das den christlichen Glauben lebt.

Oft werden in diesem Zusammenhang die Worte in Sprüche 22,6 zitiert: „Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.“ Aber dieser Text ist als allgemeines Prinzip zu verstehen, nicht als unerschütterliches Versprechen. Seien wir doch ehrlich: Nur perfekte Eltern erziehen auch perfekte Kinder. (Aber bei meiner letzten Überprüfung habe ich festgestellt, dass es keine perfekten Kinder und auch keine perfekten Eltern gibt!) Es gibt keinen absolut sicheren Plan. Denn da ist auch noch diese winzige Kleinigkeit, die man freien Willen nennt. Diese Kleinigkeit entscheidet auch bei Ihren Kindern über die Art, wie sie als Erwachsene ihren Glauben leben werden.

Andererseits ist ein christliches Zuhause kein Produkt des Zufalls, genauso wenig wie Kinder, die unseren Herrn Jesus Christus lieben. Wir können eine Menge tun, um das Glaubensleben unserer Kinder zum richtigen Ziel zu führen. Wir können unsere Bemühungen bewusst in die richtigen Kanäle leiten. Wir können unseren Kindern den Weg bereiten. Wir können ihnen echten Glauben vorleben und Gott immer wieder darum bitten, ihre Herzen zu verändern.

Und wir können uns auf die richtigen Prioritäten konzentrieren.

Ob Ihre Kinder im Teenager- oder im Kleinkindalter sind, ob Sie sich mit ihnen gerade auf das



Examen vorbereiten oder mit ihnen das Töpfchentraining beginnen – Sie können sie zu jedem Zeitpunkt für Jesus Christus begeistern. Je früher Sie damit beginnen, desto besser, aber es ist nie zu spät.

Die beste Zeit, einen Eichenbaum zu pflanzen, war vor 25 Jahren.

Die zweitbeste Zeit ist heute.

Wenn Sie möchten, dass Ihre Kinder glauben und unseren Herrn Jesus Christus lieben lernen, dann begleiten Sie mich auf dieser Reise. Wir wollen gemeinsam danach streben, eine Familie nach Gottes Willen zu sein, keine Familie, die aus Mitläufern besteht, keine perfekte Familie, sondern eine Familie, in der unsere Kinder glauben und unseren Herrn Jesus Christus lieben lernen.

2

Hinter der Fassade

Die 20-jährige Katie stand in der Mitte des Raums. Ihre Eltern, ihre Schwester und ihre engsten Freunde bildeten einen Kreis um sie. Ihre Suchthilfe-Intervention war für sie die Stunde der Wahrheit. Ihre Hände zitterten, und ihre Stimme klang unsicher, als sie die grauenhaften Details ihrer Drogen- und Alkoholsucht bekannte. Alle hörten ihr aufmerksam zu, und dann begannen sie, auf ihr Bekenntnis zu reagieren. Offen und ehrlich sprachen sie über den Schmerz, den sie selbst durch Katies Sucht erlitten hatten. Dann versprachen sie, ihr während der Entziehungskur und im Genesungsprozess beizustehen. Es war eine Zeit, in der offene Wunden zutage traten, aber auch zu heilen begannen.

Aber dann kam ihre Mutter an die Reihe.

„Katie“, sagte sie. „Ich bin auch abhängig. Ich bin abhängig von dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.“

Zunächst folgte auf diese Worte tiefes Schweigen, weil niemand so recht fassen konnte, was die Mutter gesagt hatte. Dann sah ihre Tochter ihr in die Augen und erwiderte: „Deine Religion ist ein Witz. Du machst dir selbst und anderen etwas vor.“

Im weiteren Verlauf der Therapiesitzung wurde die Wahrheit über Katies Familie freigelegt: Ihre Eltern hatten sie zwar regelmäßig in den Gottesdienst mitgenommen, aber ihr Christentum war bloß Schauspielerei. Sie lebten ihren Glauben nicht. Er hatte keine Auswirkungen auf ihr Leben oder auf die Art, wie sie als Familie miteinander umgingen.

Mit 14 hatte Katie die Nase voll. Sie sagte zu ihren Eltern: „Ich will mir selbst und anderen nichts mehr vormachen.“ An jenem Abend lief sie von zu Hause weg. Sie begann, mit Drogen herumzuxperimentieren. Die nächsten Jahre verbrachte sie in Entzugskliniken, wenn sie nicht gerade auf einem Drogentrip war.

Ein Bekannter von mir erlebte Katies Therapiesitzung hautnah mit. „Mir lief es eiskalt den Rücken runter“, berichtete er. „Ich will niemals erleben, dass meine Kinder mit dem Finger auf mich zeigen und zu mir sagen: ‚Dein Glaube ist ein Witz, und du machst dir selbst und anderen etwas vor.‘“

Ich will so etwas auch nicht erleben.

Heilig oder hohl

Jesus wurde in seinem Leben hautnah mit einer Menge Heuchelei konfrontiert. Seine Zeitgenossen, die Pharisäer, waren Katies Eltern sehr ähnlich. Sie verhielten sich religiös und beanspruchten für sich eine enge Beziehung zu Gott, aber das alles war bloß eine fromme Fassade. Sie waren nicht so, wie sie sich gaben. Sie gebrauchten die richtigen Worte, aber sie praktizierten nicht das, was sie

predigten. Jesus ließ sie nicht so leicht davonkommen. Er nannte sie „übertünchte Gräber“, „inwendig [...] voll von Totengebeinen“ (Matthäus 23,27).

Auch in unserer Generation gibt es eine Vielzahl von „übertünchten Gräbern“: Familien, die heilig zu sein scheinen, sich aber bei näherer Betrachtung als hohl erweisen. Sie sind wie ein Osterhase aus Schokolade. Man meint, er sei massiv und sättigend, aber wenn man ihn essen will, stellt man fest, dass er bloß eine zerbrechliche und leere Hülle ist. Hier trägt der schöne Schein. Wenn unser Glaube nur eine leere Hülle und unser Christentum bloß eine religiöse Handlung ist, dann dürfen wir von unseren Kindern nicht verlangen, dass sie unserem Glauben Respekt entgegenbringen oder uns auf unserem Weg folgen. Wenn wir uns eine Familie wünschen, die den Herrn liebt und ehrt, dann beginnt dieser Prozess mit unserer eigenen Glaubwürdigkeit, mit einem Glauben, der unser Leben und unsere Liebe prägt, und zwar an jedem Tag neu.

Das ist der Auftrag und die Herausforderung Gottes an uns.

Das ist das Beispiel, das Jesus uns vorgelebt hat.



Eine Warnung an Eltern

Vielleicht sollte ich an diesen Abschnitt ein Etikett kleben mit der Aufschrift: Achtung! Die folgenden Ausführungen könnten mitten ins Schwarze treffen.

Das ist wörtlich gemeint.

Aber ich verspreche Ihnen, dass ich mit diesem Abschnitt nicht auf Sie abziele. Ich habe auch nicht mit Ihrem Ehepartner oder Ihren Nachbarn gesprochen. Wenn Sie meinen, ich hätte Sie belauscht oder Ihre Familie ausespioniert, dann sollten Sie wissen: Alle Eltern haben mit

den gleichen Fragen zu kämpfen. Wir alle stehen vor den gleichen Problemen und Herausforderungen.

Der Comedian Jim Gaffigan sagte einmal: „Manchmal fühle ich mich untauglich als Elternteil. Ich nenne solche Zeiten meine wachen Momente.“¹

Können Sie diese Worte nachempfinden? Ich schon.

Eine gottgemäß lebende Familie wird man nicht über Nacht. Man kann es auch nicht aus einem Kurzratgeber lernen. So etwas braucht Zeit, Engagement und Offenheit. Es gibt dafür keine einfachen Antworten und meistens gibt es auch keine einfachen Fragen.

In Wirklichkeit geht es doch darum, das Hohle vom Heiligen zu trennen, den schönen Schein zu trennen von der Bereitschaft, extrem viel Zeit, Leidenschaft und Gebet zu investieren, um unsere Kinder im Glauben anzuleiten.



In Wirklichkeit geht es darum, den Auftrag Jesu in unserem Leben als Eltern zu verwirklichen.

Jesus hat das, was er von uns erwartet, auf diese Kurzformel gebracht: „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden“ (Matthäus 6,33). Wie stellen wir das aber an? Worin besteht der Unterschied zwischen einem Familienleben, das vom Reichtum eines gelebten Glaubens geprägt ist, und einem Familienleben, das auf den schönen Schein und ein gutes Image aufbaut?

Es ist ein einfaches Prinzip, aber es kann unbequem werden, wenn wir es uns zu Herzen nehmen: *Die Wahrscheinlichkeit, dass unsere Kinder den Herrn lieben, ist größer, wenn wir ihn lieben.*

Sein oder Schein

Wenn der Glaube im Leben von Eltern Gestalt annimmt und sie ihn im Alltag voller Freude und Aufrichtigkeit ausleben, dann hat der Glaube auch für ihre Kinder eine große Anziehungskraft. Kinder wollen etwas Echtes, und sie wollen jemandem folgen, der echt ist. Die Art, wie Sie sich bei Triumphen und Herausforderungen verhalten, bei Erfolgen und bei Sünden, die Art, wie Sie Vergebung üben oder Verantwortung übernehmen, kann Ihre Kinder zu einer authentischen Beziehung zu Jesus Christus führen.

Aber Ihr Glaube muss sich in Worten und Taten erweisen. Er kann nicht bloß eine Worthülse bleiben, sondern er muss Ausdruck Ihrer Persönlichkeit und Ihres Verhaltens sein, immer wieder, jeden Tag aufs Neue. Die Art, wie Sie